

# Social = Demokrat.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Organ des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins.

Redaction und Expedition: Berlin, Dresdnerstraße Nr. 85.

Redigirt von J. B. v. Hoffetten und J. B. v. Schweizer.

**Abonnements-Preis** für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 18 Sgr., monatlich 6 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den Königl. preussischen Postämtern 2 1/2 Sgr., bei den preussischen Postämtern im nichtpreussischen Deutschland 1 3/4 Sgr., im übrigen Deutschland 1 Tblr. (fl. 1. 45. südd., fl. 1. 50. österr. Währ.) pro Quartal.

Bestellungen werden auswärts auf allen Postämtern, in Berlin auf der Expedition, von jedem soliden Expediteur, von der Expres-Compagnie, Scharrenstr. 1, sowie auch unentgeltlich von jedem „rothen Dienstmann“ entgegen genommen. Inserate (in der Expedition anzugeben) werden pro dreizehnbaltene Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien und die überseeischen Länder: Mr. Bender, 8. Little New-Port-Street, Leicester-Square W. C. London.

Agentur für Frankreich: G. A. Alexandre, Strassbourg, 5. Rue Brulée; Paris, 2. Cour du Commerce Saint-André-des-Arts.

Von verschiedenen Seiten hören wir, daß manche Postämter sich beifallen lassen, Bestellungen auf den „Social-Demokrat“ zurückzuweisen, beziehungsweise bei denselben Schwierigkeiten zu machen. Da es zur Amtspflicht der Postämter gehört, die Bestellungen ohne Weiteres anzunehmen und in Ausführung zu bringen, so fordern wir unsere Freunde dringend auf, sich Eigenmächtigkeiten der gedachten Art nicht gefallen zu lassen.

## Politischer Theil.

### Deutschland.

\* **Berlin, 3. Okt.** [Zum Abgeordneten-tag] haben wir die Beschlüsse bereits gebracht. Auf die Verhandlungen werden unsere Leser wohl verzichten. Uebrigens machen wir auf die desfallsige Original-Correspondenz aus Frankfurt aufmerksam. — Der Sechshunddreißiger-Ausschuß hat sich am Abend des 1. Oktbr. neu constituirt. Es wurde beschlossen, Herrn Andreas Hansen aus Grumbye, Mitglied der schleswig'schen Ständeversammlung, und Herrn Bodelmann aus Rehwischhöh, Mitglied der holsteinischen Ständeversammlung, zu cooptiren, die geschäftsleitende Kommission des Ausschusses aber unverändert zu belassen. Diefelbe wird daher auch künftig aus den Herren Dr. Sigmund Müller, Kolb, Mez, Brater, Häuffer, Laug und Dr. Karl Barth bestehen. — Endlich bemerken wir noch, daß der Abgeordnete, welcher sich zu Kassel in den Verhandlungen von 28 Landtagsmitgliedern allein für den Beisitz des Abgeordnetentages aussprach, nicht, wie wir und viele andere Blätter irrthümlich vermutheten, Herr Trabert war, sondern Herr Bromm. Ersterer wohnte der Versammlung überhaupt nicht bei.

— [Kur zahl!] Die „Nord. Allg. Ztg.“ sucht den Grafen v. Bismarck gegen den Verdacht zu verwahren, er wolle in Frankreich durch beruhigende Erklärungen die Eintrüde verwickeln oder mildern, welche der Gasteiner Vertrag dortselbst hervorgerufen hat. Das gute Einvernehmen zwischen Preußen und Frankreich habe, so versichert das offiziöse Blatt, gar keine Störung erfahren; vielmehr ist in der That, daß die freundlichen Beziehungen zwischen beiden Mächten durch die angegebenen Manifestationen nicht erschüttert worden sind, ein Beweis von der Festigkeit derselben zu finden.

Das also ist die Antwort des Organs des preussischen Ministeriums auf die für die preussische Regierung so beleidigende Note Frankreichs? Die Berliner Polizei hat zwar unser Blatt confiscirt, weil wir fanden, daß eine wirkliche, nicht nur scheinbare Großmächtereigenschaft sich eine Sprache, wie sie Frankreich in jener Note gebraucht hat, sich

nicht gefallen lassen könne. Allein das Vorgehen der Berliner Polizei ändert wenig an der Sache. Wir fragen daher wiederholt: Glaubt irgend wer, Frankreich würde eine solche Sprache von Seiten Preußens geduldet haben?

— [Zur preussischen Polizei-Censur über die Presse] machen wir darauf aufmerksam, daß, während Angesichts vielfacher Erfahrungen kein liberales Blatt den Versuch machen wollte, den Beschluß des Abgeordnetentages in seinem Wortlaut mitzutheilen (bekanntlich wurde unser Blatt wegen Abdruck des Beschlusses des großdeutschen Reform-Vereins confiscirt!), in den reaktionären Blättern der Wortlaut des Beschlusses unangefochten die Censur passirte. Dies ist bezeichnender noch als manches Andere für die preussische Pressefreiheit und den preussischen Rechtszustand überhaupt.

— [Zum Fall Rogeard.] Wie kommt dieser Fall unter „Deutschland“, unter „Berlin“, wird mancher unserer Leser denken. Sehr natürlich! Man höre!

Bekanntlich ist Labienus-Rogeard sehr bald von Aachen, wohin er zuerst aus dem freien Belgien flüchtete, nach Luxemburg übergesiedelt, wohin ihm auch das zweite Opfer des Fremdengesetzes, Conguet, gefolgt ist. Wie nun ein Brüsseler Correspondent der „N. Fr. Presse“ wissen will, hätten „ein paar liebevolle Andeutungen der Preussischen Polizei dem Ersteren seinen anfänglichen Aufenthalt sehr bald unheimlich gemacht.“

— [Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.] Zur Nachricht aus Dresden, welche uns kürzlich aus Frankfurt a. M. zuzuging, schreibt man uns jetzt von derselben Seite:

Von Herrn Vetermann, Secretär des statistischen Bureau's in Dresden, wird aufs Entschiedenste in Abrede gestellt, daß die sächsische Regierung durch das statistische Bureau Erkundigungen über unsern Verein habe einziehen lassen. Genannter Herr erklärt und macht sich zu bereuen anbeifig, daß seine neulich achtstägige Reise über Frankfurt, Darmstadt, Mainz, Koblenz, Köln, Bonn, Kassel eine bloße Vergnügungstour gewesen, und daß die betreffende Nachricht nicht minder gebärgig eronnen worden ist, wie jene der „Elberfelder Zeitung“ hinsichtlich der Kollekte für die Redactoren des „Social-Demokrat.“ Wir constatiren dies um so lieber, als wir in der That nicht wüßten, was die sächsische Regierung bei unserem Verein, der seine Karten offen auf den Tisch legt, ausforschen lassen könnte.

— [Zur Verleumdung in der „Elberf. Zeitung.“] schreibt die „Berl. Ref.“, nachdem sie die gestern von uns wiedergegebene Erklärung der Redaction der „Elbf. Ztg.“ gebracht hat, wie folgt:

Auf die, wie wir glauben, ihrem Wesen nach begründeten und ihrer Form nach wohl nicht anstößigen Bemerkungen, welche die „Berliner Reform“ (Nr. 228) in Bezug auf dasselbe Thema an die „Elberf. Ztg.“ richtete,

findet die Letztere bis jetzt keine Antwort. Das Blatt erwartet doch wohl nicht, daß ein Jeder, der entschieden genug denkt, um sich gelegentlich einmal über die „Fortschrittler“ geärgert zu haben, nun sich persönlich mit einem: „Rabbi, bin ich's?“ in Elberfeld vorstelle und nach einer Absolution schnappe. Wir wiederholen an Herrn Lammer's, den Redacteur jenes Blattes, dringend die Aufforderung, das Vertrauen, das er seinem Berliner Correspondenten in dieser Angelegenheit so reichlich geschenkt hat, nun auch durch denselben rechtfertigen zu lassen.

Wir unsererseits wiederholen an den Correspondenten der „Elberf. Ztg.“ die Aufforderung, sich zu nennen. Wenn dieier Lügner einen Fußtritt nach dem andern bekommt, wird er doch hoffentlich endlich aus seinem Versteck hervorgezogen kommen, damit man ihn bei den Ohren fassen kann.

\* **Wien, 30. Sept.** [Die Märzgefallenen-Aus Ungarn und Venetien.] Unser conservativer Staats-Minister Belcredi wird sich selbst am berührt gefühlt haben durch eine Aufforderung, welche an ihn gerichtet worden ist, sich für das Denkmal der im März 1848 gefallenen Freiheitskämpfer zu interessieren. Der Gemeinderath Munk hat dem Staats-Minister eine Eingabe unterbreitet, worin derselbe ersucht wird, zu gestatten, daß im Wiener Gemeinderath ein desfallsiger Antrag gestellt werde. Die Worte: „Sie ruhen in Frieden, 13. März 1848“ dürften nemlich unter dem früheren „liberalen“ (!) Ministerium nicht auf das Denkmal gesetzt werden. Dies soll jetzt nachgeholt werden. Der Staats-Minister ist klug genug gewesen, dem Ansuchen sofort zu entsprechen und so seinen „liberalen“ Vorgänger Sammerling in den Schatten zu stellen. Schmäblich aber ist bei dieser Sache, daß man um solche Dinge überhaupt noch Bittschriften einreichen muß. — In Ungarn tritt die Wahlbewegung immer mehr in den Vordergrund. Das pesther Comitè hat bereits das Programm der Beschlus- (entschiedenen) Partei acceptirt, wie denn überhaupt die Stimmung im ganzen Lande eine solche ist, daß nur diejenigen ernstlich als Candidaten auftreten können, welche vorbehaltlos zu den 1848er Gezeiten stehen, eine unabhängige und verantwortliche Regierung für nothwendig halten und das Verhältniß zu den übrigen Ländern nur auf Grundlage der Personalunion festgestellt wissen wollen. Es ist gewiß charakteristisch für die gegenwärtige Lage, daß selbst Leute, wie z. B. Herr v. Siedenhi, welche in den Jahren 1860—1861 zu den entschiedensten Gegnern der Deal'schen Partei gehörten, nunmehr Programme aufstellen, deren sich die Beschluspartei nicht zu schämen hätte. — Daß von der Einberufung des Landtages für Venedig nicht die Rede ist, wurde bereits gemeldet. Das Ministerium denkt gar nicht daran, zumal es darüber nicht im Zweifel ist, daß etwaige Wahlen zu keinem Resultate führen würden.

— **2. Oct.** [Neu'sches.] Verlässlichen Angaben zufolge steht für morgen eine officielle Publication bevor, welche eine eingehende Nachweisung

\* Was heißt anstößig? Diesen Leuten gegenüber muß man Fractur reden. (Anm. d. Red. des „Soe.-Dem.“)

bet  
tes  
1  
tung  
tige  
serva  
min  
eine  
feld  
Elbe  
„So  
wür  
ren z  
sendu  
nicht  
b. De  
haben  
war (br  
a  
wieder  
R  
tur i  
nisse  
Glaub  
ausdr  
einsab  
gemüß  
die p  
wir m  
gen ih  
wurft  
Recht  
lich, in  
trauen  
mach n  
nenne;  
und w  
Un  
aber  
obiger  
in der  
heute i  
richten  
N. Au  
die gei  
Die in  
fort, si  
bern d  
Maxim  
habt n  
nach de  
wo 60  
der 3  
Sich-m  
rumpelt  
auf vor  
über de  
slegung  
nehmen  
von D  
gefährte  
schlag  
Corresp  
Ensen  
marin:  
fort niel  
en, un  
nen, da  
oben O  
selben d  
ersuch  
heit  
merial:  
reich sich  
würde,  
reiben s  
angeleg  
frage i  
und die  
Souver

des Gebährungs-Resultates des österröichischen Staatshaushaltes während der verfloffenen drei Quartale des laufenden Jahres bringen wird. Die Zifferansätze dieser Nachweisung sollen das Resultat liefern, daß mit Ende September 1865, gegenüber dem aus den Beratungen des Reichsrathes hervorgegangenen Staatsvoranschlage, demnach mit voller Beachtung und Einbringung des vom Reichsrathe vorgenommenen Abstriches von 27 Millionen Gulden, sich nunmehr eine Ueberschreitung der vorangelegten Gesamtausgaben mit 900,000 Gulden ergibt, welche im Laufe der noch übrigen drei Monate wahrscheinlich mehr als eingebracht werden dürften. — So wird behauptet — ob sich aber Gläubige finden, die aus Gläubigen Gläubiger werden wollen, um die neue Anleihe aufzubringen?

**R. Frankfurt a. M., 2. Oct.** [Zum Abgeordnetentag.] Die gestrige Versammlung deutscher Abgeordneter war, wenn auch von untergeordneter, so doch nicht ohne alle Bedeutung. Zwar mögen viele von den Teilnehmern dieser Reichsversammlung von hier einen trüben Eindruck mit nach Hause genommen haben, weil sie in der vor sich gehenden Zerfegung mit unbegriffen sind und daher über den subjectiven Standpunkt fortschrittlicher Weisheit sich nicht erheben können; allein in dem objectiven Beschauer mußte die Rath- und Thatlosigkeit der anwesenden Schwäger, welche weil sie zufällig einmal unter dem schlechten Wahlgesetz in eine partikularistische Ständekammer gewählt worden sind, sich als die Vertreter der Nation geberden, die freudige Zuversicht hervorgerufen, daß dergleichen leere Strohdrescherei nicht häufig mehr vorkommen, sondern daß sich über den Trümmern der auseinandergebrockelten Fortschrittspartei bald der stolze, majestätische Einheitsbau der Social- Demokratie erheben wird.

Als besondere Resultate meiner gestrigen Beobachtung hebe ich hervor:

1) Das herzliche Einverständnis der „edelsten und besten“ Männer der „Nation“ hat factisch aufgehört. Die „große“ liberale Bourgeoispartei ist getrennt in Solche, die noch an die preussische Spitze glauben, und in Solche, die von diesem Glauben geteilt sind. Erstere haben vor Bismarck, der ihren kleinsten Gedanken in kleinstem Maßstabe auszuführen anfing, bereits die Waffen gestreckt.

2) Die aus verkappten Reactionären reinsten Wassers bestehende großdeutsche Reformpartei (mit v. Lerchenfeld, Hegnenberg, Dur und v. Wydenbrunn an der Spitze) hat durch ihr Wegbleiben bewiesen, daß ihr Zusammengehen mit der liberalen Bourgeoispartei bloß den Zweck hatte, Verwirrung in die Situation zu bringen, und daß sie auch in nationalen Fragen, die ja bei uns Deutschen vorwiegend politisch sind, trotz aller Vorwände und patriotischer Redensarten, nicht aus der Art schlägt, sondern aus heimtückischen Freunden besteht.

3) Die Feigheit des preussischen Fortschrittsheers trat eclatant zu Tage. Nur sieben Preußen hatten zu erscheinen gewagt, und von diesen sieben Preußen (man wird in Zukunft nicht allein mehr von den sieben Schwaben sprechen!) — von diesen sieben Preußen, sage ich, unterzeichneten sechs noch am gestrigen Abend aus Furcht vor gerichtlicher Verfolgung die Erklärung, daß sie nicht in ihrer Eigenschaft als Abgeordnete, sondern bloß als Privatleute erschienen seien. Der siebente aber, weil diese Erklärung nicht unterzeichnete, hatte sie bereits mündlich in seiner Rede abgegeben.

4) Die vom Nationalverein losgelöste Fraction der Kleinstaaterei, welche es ungewiß läßt, ob sie aus föderativen Monarchisten, oder auch aus föderativen Republikanern besteht, offenbart ebenfalls ihre Schwäche. Diese Fraction sieht noch hinter dem Nationalverein, der wenigstens die Centralisation vertritt und sich bisher an einen Großstaat anlehnte, weit zurück; denn ihr liegt der ärgste Partikularismus zu Grunde und sie verliert sich völlig in Kleinigkeitskrämerei, so daß sie zu jeder großartigen Auffassung und Action unfähig ist. Darum wurde sie auch mit leichter Mühe von dem Nationalvereinsjungenhelden, dem Fortschritts-Abolaten Dr. Karl Braun aus Wiesbaden, in ihrem Amtstragsteller Trabert aus dem Felde geschlagen. Damit ersichtlich wird, wie verwirrt diese kleinstaatlichen Reactionäre, welche das Wort Freiheit

auf der Zunge führen, im Grunde sind, lege ich der Redaktion des „Social-Demokrat“ ein Schriftchen von Ludwig Pfau bei, welches gestern Abends gratis unter die Abgeordneten vertheilt wurde.\*) Selten hat eine Fraction ihren völligen Mangel an staatsmännlichem Blick und Begriff klarer bewiesen, als diese Ritters des kleinstaatlichen Föderalismus im genannten Schriftchen, welches der Separatdruck eines Artikels aus dem „Beobachter“ ist. Gegenüber diesem schwäbischen Popsthum muß man vor dem Bismarckenthum immer noch respectvoll den Hut abziehen.

Ich schreibe Ihnen nichts Specielles über die Debatten; denn Sie werden dieselben bei der Ankunft meines Briefes schon in epischer Breite genau in den Fortschrittszeitungen vor sich haben.

\* **München, 2. Oct.** [Armeeverminderung] durch Königl. Verordnung wird der Effectivbestand des Heeres auf den Friedensfuß zurückgeführt. Es tritt hierdurch eine bedeutende Verminderung in den Chargen, Mannschaften und Pferden ein.

\* **Hannover, 1. Oct.** [Die Ministerkrisis. Der Partier des Königs.] Die Ministerkrisis dauert fort und es läßt sich das Ende derselben noch nicht absehen. — Der „Magd. Pr.“ schreibt man:

Wir wissen alle längst, daß es in unserem deutschen Vaterlande manches recht geeignete Vaterländchen giebt, aber zuweilen passiren denn doch auch für die über das gewöhnliche Erbhabenen noch Dinge, von denen sich ihre Schlußweisheit nichts träumen ließ. So in Hannover zum Beispiel, wie uns wohl berufenen Privatmittheilungen unterrichten. Es war in der hannoverschen Politik einmal eine Zeit lang sehr ruhig geworden, so ruhig, daß eigentlich Niemand recht wußte, wie er mit ihr daran war, Großmächte nicht und Mittelstaaten nicht, Reactionäre so wenig als Liberale. Nun, solches Schaulustsystem war denn auch keine ausschließlich hannoversche Erfindung, folglich kein Zeugniß geistiger Erbarmlichkeit, die es stüben. Dieser Tage ist ein Akt geschehen, der gewissermaßen Licht, wenn auch nur übel anmalendes verbreitet. Borties ist Präsident des Staatsraths geworden. Daraus hin hat das „liberale“ Ministerium Hammerstein seine Entlassung gefordert, und werden seine Tage gezählt sein. An seine Stelle soll Bacmeister treten, ein Ultrareactionär, der 1853 schon einmal Minister war und jetzt Vondross ist. Bacmeister ist schon während des ganzen Sommers um den König in Norderny herumgeschwänzelt und dann von diesem nach Marienbad geschickt worden, um sich für die Würden des Ministerpostens körperlich zu stärken. Doch das sind ja alles keine anhergewöhnliche, sehr einfache, auf einem sich ewig selbst drehenden Erdballe naturgemäße Vorkommnisse, die anderswo ganz in ähnlicher Weise passiren. Aber die Art, wie sie in Hannover geschehen, ist das bezeichnende, das aparte — der Macher der ganzen Geschichte, in dem angetrübten Europa eine ziemlich neue Figur in der hohen Politik — Es ist der Barbier des Königs. Dieser Mann, das wissen in Hannover die Schulfüßler (nur die dortigen Zeitungen erfahren nichts davon!) — abt auf den blinden König einen fast schrankenlosen Einfluß aus und es ist thatsächlich wahr, daß der Weg zum König beinahe nur noch durch den Barbier zu finden ist. Der Mann ist durch die königliche Günst recht ansehnlich vermögend geworden, besitzt eine Reihe schöner Häuser in der Residenz und war der Einzige, welcher den König nach Norderny begleiten durfte. Kein Minister, kein Cabinetssekretär, sondern der Barbier Sr. Majestät, der den König mit Reactionären umringte, mit dem russischen Gesandten, der aus Berlin nach Norderny berufen war und täglich zum König geführt wurde, auf vertrautem Fuße stand etc. — Wenn diese Geschichte einmal alt genug geworden ist, wird sie ein erbauliches Blatt zu der Geschichte Deutschlands liefern.

**Anslaud.**

\* **Paris, 1. Oct.** [Tagesbericht.] Der „Constitutionnel“ sieht sich veranlaßt, zu der kurzen Bemerkung, welche vor wenigen Tagen der Abend-Moniteur über die Art und Weise der Ausführung der September-Convention gemacht, heute einige Erläuterungen zu geben. „Es geht aus diesen Erklärungen hervor,“ sagt nämlich der Constitutionnel, nachdem er die betreffende Stelle aus dem „Abend-Moniteur“ angeführt hat, „daß die Räumung nicht in einer bräuklen Weise erfolgen, sondern in dem Maße und in den Zeiträumen stattfinden wird, welche, in Uebereinstimmung mit der

päpstlichen Regierung, als die nützlichsten für die ersten Interessen, welche Frankreich in Rom behält, wie für das, was der päpstliche Stuhl selber als angemessen erachtet, anerkannt sein werden.“ Die französischen Truppen werden in dem päpstlichen Staate nunmehr drei Punkte besetzt halten: Rom, Civita-Vecchia und Siterbo. Der Papst soll die Absicht haben, sich, so gut er kann, vorzusehen, und die Koryphäen der europäischen Reaction bestärken ihn in diesem Sinne. — Das „Journal des Debats“ erklärt, durch die Beweisführung der preussischen „Provinzial-Correspondenz,“ daß die eben vollzogene Besitzergreifung Pauenburgs keineswegs gegen die preussische Verfassung verstoße, nicht befehrt zu sein. „Weniger subtile Casuisten,“ meint das „Journal des Debats“, „hätten vielleicht einfach erklärt, daß die preussische Regierung die Zustimmung der Kammern entbehren zu können glaube, weil das von ihr jetzt beliebte Verfahren ihr bequemer sei, und daß dieses Verfahren überhaupt mit dem von Hrn. v. Bismarck neu eingeführten politischen Systeme in besserem Einklange stehe.“ — Der „Moniteur“ ist in seinem Eifer, das habsburgische Mexiko weiß zu waschen, unermüdet, dabei aber öfters keineswegs so gut unterrichtet, wie es ein großes Regierungsorgan sein sollte.

\* **Italien.** [Die Wahlbewegung. Muratistische Umtriebe. Statistisches. Strife. Steuerverweigerung.] Die für Italien entscheidungsvolle und für Europa beachtenswerthe Wahlbewegung dreht eine Gestaltung anzunehmen, die einem völligen Chaos gleichkommt. In allen Wahlcollegien herrscht eine unbeschreibliche Verwirrung, und vor lauter Politik finden sich die Wähler gar nicht mehr aus dem Wirrwahl heraus. Wir haben z. B. hies jetzt den Fall, daß acht Candidaten in nicht weniger als 75 Collegien auftraten, wodurch das Land der Gefahr ausgesetzt ist, wenn die Sache so fortgeht, überall Neuwahlen vorzunehmen, was wieder zu neuer Verwirrung führen dürfte. Ferner finden sich die Wähler angezogen der sonderbarsten Candidaturen, und zwar vor Leuten, die in der gewöhnlichsten Gesellschaft keine Bedeutung hätten, vor einer Anzahl venetianischer Emigranten ohne wirklichen politischen Beruf, ruinirter Kaufleute und beschäftigungsloser Advokaten, überhaupt vor Individuen, die, wenn ihnen die Blindheit und Naivität der Bevölkerungen ihr Votum gäben, bei der Verifikation meistens durchfallen würden. Gewöhnlich begehren die Candidaten den unverzeihlichen Fehler, ihr Verdienst um locale Angelegenheiten hervorzubeben, so daß die Candidaturen jeden national-italienischen Charakter verlieren. Schließlich erweisen sich die Wahlvereine der „Gemäßigten“ an allen Orten völlig unfähig, die öffentliche Meinung zu leiten, und deren Wirksamkeit beschränkt sich bis jetzt auf Bekanntgebung ihrer Programme. Somit Chaos, Verwirrung und dadurch Gefahren auf allen Seiten! In Piemont und der Emilia, wo man immer den Mund voll nimmt, um den politischen Sinn der dortigen Bevölkerungen zu rühmen, ist der Durcheinander schlimmer als anderwärts. Aber auch hier in der Lombardie geht es bunt zu und niemand weiß, was er will. Die Manie der unbedeutendsten Persönlichkeiten Programme anzugeben, macht daß die ganze Provinz von den unsinnigsten Proclamen wimmelt. In der Provinz Turin, die 18,300 Wähler zählt, treten nicht weniger als 68 Candidaten auf, während dieselbe nur 19 Deputirte wählt, und das gleiche und noch schlimmere Verhältniß herrscht überall. Dabei zeigt es sich überall, daß die Katastrophen der früheren Kammer gänzlich ohne Einfluß sind, denn sonst hätte ein solch erbärmlicher Zustand nicht entstehen können. — Da gegenwärtig viele Besetzungen von Präfekten und Unterpräfekten im Gange sind, so hat der Minister des Innern die Befugung getroffen, daß dieselben mit den ersten Tagen Octobers auf ihren betreffenden Posten sein müssen, um die Wahlbewegung zu überwachen. Nach den bis jetzt eingegangenen Berichten der Präfekten aus den verschiedenen Provinzen wäre eine bedeutend verstärkte Linke zu erwarten. — Aus Neapel wird berichtet, daß dort die muratistischen Umtriebe aufs neue aufstauen. Geheime aus Frankreich gekommene Agenten sehen Ergebnissadressen an den Prinzen in Umlauf, und senden dieselben mit Un-

\*) Wir kommen auf dasselbe zurück. Die Red.